

Bericht von Ruth Wurster über die Situation im Verlag 1947/1948.

Als ich am 1. September 1947 in die Herstellung des Verlags eintrat, waren die Umstände im Büro durch Improvisation gekennzeichnet. Heizmaterial mußte im darauffolgenden Winter »organisiert« werden wie vieles andere auch, wobei uns der Hausmeister der Firma Kohlhammer behilflich war. Es hat mich sehr beeindruckt, als die Sekretärin eines Morgens einen alten Stuhl kleinschlug, um damit den Ofen zu heizen. Die Verlagsräume waren damals eher bescheiden eingerichtet – vor der Währungsreform im Juni 1948.

Im Herbst 1947 beschäftigten wir uns mit der Herstellung des *Tempest* von William Shakespeare, die Illustrationen (in Lichtdruck) von Willi Baumeister waren ausgeschnitten und auf den Textseiten eingeklebt (da diese Abbildungen nachher teils übrig waren, wurden die Rückseiten im Verlag lange als Notizzettel benutzt; so war der »Tempest« lange Zeit gegenwärtig). Die Bücher waren fertig, und die Auflage kam zu Willi Baumeister zum Signieren. Die ganzen 500 Exemplare waren zu signieren und numerieren, die Ausgabe mit Original-Lithographie doppelt. Ich durfte einige Male in die Gerokstraße 39, um Prof. Baumeister die Bände zur Unterschrift vorzulegen – das waren unterhaltsame Nachmittage: eine Erinnerung, die ich nicht vergessen werde.

Wir hatten im Verlag Kontakt mit vielen Künstlern, die Illustrationen für die geplanten belletristischen Publikationen schufen. Manche dieser Projekte wurden dann später nicht realisiert. Nach der Währungsreform gab es zwar genug Papier zu kaufen – vorher war man von den Zuteilungen der amerikanischen und französischen Militärregierung abhängig –, aber die Bücher, von denen man gleich nach dem Krieg nicht genug drucken konnte, denn sie wurden einem aus den Händen gerissen, waren dann erheblich schwerer abzusetzen, und die finanziellen Möglichkeiten waren nach dem Juni 1948 eingeschränkt.

Die Verwaltung der Papierkartei machte viel Arbeit – ein Kollege in der Herstellung war beinahe allein nur damit beschäftigt. Allerdings kam beim Papierverbrauch noch der *Radiospiegel* dazu, und hier mußten die Lieferungen ja immer pünktlich da sein... Die Filiale in Calw, die in der französischen Besatzungszone lag und für die Papierzuteilungen von dieser Seite nützlich war, wurde dann aufgelöst – ein Hochwasser mit Schaden hatte die Schließung beschleunigt.

Herr Hatje fuhr die gelbe »Cremeschmitte« – einen alten DKW. Die Autoverhältnisse besserten sich später, über einige VW-Käfer (wovon ich 1958 nach Ablegung der Fahrprüfung einen erhielt) bis zu Opel Caravans und einem gebrauchten Mercedes 300 SC Coupé in späteren Zeiten.

Im Sommer 1948 zogen wir in die Heidehofstraße um. Dort gab es dann Faschingsfeste, Jam Sessions und einen schönen Garten, in den wir uns zur Mittagspause setzen konnten und auch Federball spielten oder Geburtstage feierten.

Dieser Bericht sollte mehr die »praktischen« Seiten des Verlagslebens der ersten Jahre zeigen.